

τοιαύτη ἀπόδειξις, ἥτοι φάσει λέγεται ἢ ἀποδείξει, καὶ ταῦτ' εἰς ἄπειρον.

So steht die Stelle in allen Hss. und Editionen. Aber bei näherm Zusehen ergibt sich, dass sie schlechterdings nicht zu verstehen ist. Für den Skeptiker Sextus, der die Möglichkeit jeglicher ἀπόδειξις leugnet (Hyp. II 114—192. adv. log. II 411—481). ist es vollends ein Unding, von einer solchen zu behaupten, dass sie über das erforderliche Mass richtig (ὕγις = ἀληθής oft bei Sextus) sei. Ferner sieht man nicht ein, weshalb dann noch ein *regressus in infinitum* (εἰς ἄπειρον) eintreten soll. Wir haben es hier mit dem διάλληλος (oder δι' ἀλλήλων) τρόπος zu tun (Hyp. I 169), wie die Syzygie ἥτοι φάσει ἢ ἀποδείξει beweist. Dazu passen die Worte πάντως — ἀπόδειξις aber nicht im Geringssten, so dass hier die Korruptel liegen muss.

Die Emendation folgt schlagend aus adv. log. II 445 (p. 384, 5 Bekk.): εἰ δὲ λόγον παραλαμβάνουσιν, πάντως ἀληθῆ. τὸ δὲ ὅτι ἔστιν ἀληθὴς οὗτος ὁ λόγος πόθεν δέικνυται; καὶ διὰ τοῦτο συνίσταται ὁ δι' ἀλλήλων τρόπος, ὅς ἐστιν ἀπορώτατος.

Die Breviloquenz (πάντως ἀληθῆ. τὸ δὲ etc.) frappiert zunächst. Aber man vergleiche adv. log. I 316 (p. 258, 26 Bekk.): εἰ δὲ μετ' ἀποδείξεως κριτήριον ἑαυτὸν ἀποφαίνεται (Kayser: ἀποφαίνηται Hss.), πάντως ὑγιούς. ἀλλ' ἵνα κτλ.

Wir müssen also an unserer Stelle lesen: εἰ δὲ ἀποδείξει, πάντως ὑγιεῖ. τὸ δὲ ὅτι ἔστιν ὑγιής ἢ τοιαύτη ἀπόδειξις κτλ.

Die Stelle ist deshalb interessant, weil sich m. E. hier die Entstehung der Korruptel verfolgen lässt. Es muss einmal in einem bestimmten Gliede der Ueberlieferung, und zwar in einer Majuskelhs., auf die alle unsere Codices mittelbar zurückgehen, gelautet haben:

ΥΓΙ
ΕΠΕΙΤΟΔΕΟΤΙ

Der folgende Abschreiber las dann fälschlich ΥΠΙ für ΥΓΙ und machte daraus ὑπερ. Durch die kleine Aenderung von ΔΕΟΤΙ in ΔΕΟΝ glaubte er die Stelle lesbar gemacht zu haben, nicht ganz zu Unrecht, da er selbst Männer wie Fabricius und Im. Bekker täuschen konnte. Vielleicht aber ist die Verschlimm-besserung erst sukzessiv entstanden und die letzte Aenderung erst auf Grund einer mit Abbraviaturen geschriebenen Minuskelhs. erfolgt.

Berlin.

Hermann Mutschmann.

Un codice non riconosciuto dello Ps.-Filopono sull' Isagoge di Porfirio

Quel commentario dell' Isagoge Porfiriana, che sta nei ff. 1—19 del cod. Vat. gr. 309, sec. XIII (non XV), e fu dal Busse Comment. in Aristot. gr. IV 3 p. XXV, su estratti forse insufficienti, caratterizzato alla meglio, non è altro che il com-

mento attribuito al Filopono, di cui il Brandis Scholia in Arist. 10—12 diede alcuni passi e il Busse fece cenno a p. XXXVIII sg. della sua ed. dell' Isagoge. Nel codice Vat. il commento non è così mutilo, come credette il Busse; mancano solo le prime linee strappate via con parte del f. 217^a, una volta primo del codice. Chi esaminò il ms., non si accorse dei primi 3 quaternioni trasportati in disordine da qualche legatore alla fine del codice, che dovrebbero rimettersi al principio come segue: ff. 217^a, 212—217, 211; 203—210; 195—202; 1—10, 16, 12—15, 11, 17—19.

Il commento termina esattamente come nel Laurenz. 85, 1 presso Busse Comm. in Arist. IV 1 p. XXXVIII n. 1.

Giov. Mercati.

Cic. Phil. II 64

Caesar Alexandria se recepit, felix, ut sibi quidem videbatur, mea autem sententia qui rei publicae sit hostis¹, felix esse nemo potest.

So haben mit Ausnahme von Clark die neueren Herausgeber im Anschluss an den Vaticanus geschrieben. Clark ist zu der von Orelli beibehaltenen Lesart der jüngeren Handschriften *infelix* zurückgekehrt. Auch P. Lutz, *Quaestiones criticae in Ciceronis orationes Philippicas* Strassburger Diss. 1905 p. 10 empfiehlt *infelix*. Mit Recht fragt er, wie die jüngeren Handschriften zu dieser Lesart gekommen sein sollten, wenn von Haus aus *hostis* überliefert gewesen wäre. Freilich ob die von ihm empfohlene Lesart sprachlich möglich ist, diese Frage hat er sich offenbar nicht vorgelegt. Darum ist es kein Wunder, dass A. Kornitzer, Berl. philol. Woch. 1907 p. 223 *infelix* verwirft und zu *hostis* zurückkehrt. Denn es liegt auf der Hand, dass *rei publicae . . infelix* nicht geschützt wird durch Phil. XIV 15 *impii cives unum se in locum, ad illam curiam furis potius suis quam rei publicae infelicem congregabant*, wo *infelix* c. dat. von einem Abstractum gebraucht ist, während es an der andern Stelle von einer Person gesagt sein müsste.

Und doch bleibt das von Lutz vorgebrachte Bedenken zu Recht bestehen: wie aus *hostis* in den jüngeren Handschriften *infelix* werden konnte, ist nicht ersichtlich. Dazu kommt auch weiter ein sachliches Moment. Ist es möglich, dass Caesar von Cicero als *hostis rei publicae* gebrandmarkt wird? Mir scheint dieser Ausdruck hier viel zu stark zu sein. Denn weder Phil. III 21 *si igitur Caesar hostis, cur consul* (i. Antonius) *nihil refert ad senatum?* noch Phil. V 23 *quo ille* (Antonius) *nuntio audito cum senatum vocasset adhibuissetque consularem qui sua sententia C. Caesarem hostem iudicaret, repente concidit* lassen sich dafür

¹ *hostis* V: *infelix* D.